

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolbold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla.

Verboten werden an den öffentlichen Plätzen alle Anzeigen, die den öffentlichen Frieden, die Sittlichkeit oder die Gesundheit der Bevölkerung gefährden könnten.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Der Preis beträgt 10 Pfennig. Die Abnahme ist bekannt gegeben.

Nummer 11

Mittwoch, den 25. Januar 1928

27. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Fällig ist der 4. Termin Grundsteuer und spätestens bis Ende des Monats an die hiesige Steuerkasse abzuführen. Nach Fristablauf erfolgt das geordnete Beitreibungsverfahren.

Ottendorf-Okrilla, am 24. Januar 1928.

Die Gemeindebehörde.

Derliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 24. Januar 1928.

In der am Donnerstag im Ring stattfindenden Hauptversammlung des Frauenvereins wird neben Erhaltung des Jahres- und Kassendruckes auch für Unterhaltung gesorgt sein. Herr Schuldirektor a. d. Endler wird einen Vortrag halten, während Herr und Frau Arthur Hofmann und Herr Kantor Seger schöne Gaben aus dem Reiche der Kunst bringen werden. Hoffen wir, daß recht viele Mitglieder und Gäste sich einfinden.

Dresden. Im Verlaufe dieser Woche hat nach einem Bericht des Dresdner Arbeitsnachweises der Zugang Arbeitsuchender erheblich nachgelassen. Die Zahl der Selbstmeldungen und der Vermittlungen zusammen erreichte annähernd die Höhe der vergangenen Woche. So daß sich der Gesamtbestand an Arbeitsuchenden nur um 700 verringerte. Insbesondere war es möglich, die Aufnahmestellen wieder in größerem Umfange auszunutzen. Ebenso gingen von Industriegruppen, die mitten in der Saison stehen wie Hut- und Schwamminindustrie, zahlreiche Stellen ein.

Sokwitz. Hier stürzte beim Schulhausbau ein Baumgerüst ein. Drei Arbeiter wurden dabei verletzt, einer davon schwer.

Reichen. In Jessen wurden aus der Scheune des Bauwirts Müller 7 Säcke mit je 150 Pfund Weizen gestohlen und mit einem Handwagen weggeführt.

Großenhain. Ein dreifacher Einbruchdiebstahl wurde am Sonnabend in den Morgenstunden im Gasthof zu Adelbois beantragen. Hier wurden ein neues Herrenschrad, ferner Kleidungsstücke und Wäsche von beträchtlichen Werte gestohlen. Am Tage zuvor wollte in den betreffenden Gasthof ein Mann, der sich als Kriminalbeamter bezeichnete und auf diese Weise die örtlichen Verhältnisse auskundschaftet haben dürfte.

Großschönbrunn. Ein Fremder, der im Gasthof zum Stern am Sonnabend Abend übernachtete, stahl dabei aus einem Kleiderkranz eine Anzahl Kleidungsstücke der Wirtin, u. a. einen Herrenpelz, einen schwarzen Anzug, ein Damenkostüm und verschiedene andere Sachen und verschwand ohne daß jemand es bemerkte. Er hat sich daraufhin angeheulert und seine alten Sachen liegen gelassen. Angeblich wollte er morgens 7 Uhr gewandt sein. Als man dies tat, war der Vogel mit seiner Diebesbeute ausgeflogen.

Elstra. Geplant ist, in diesem Sommer ein Heimatfest abzuhalten zur Erinnerung daran, daß vor 400 Jahren der Stadt das Stadtwappen verliehen worden ist. Als besonderes Festescheit soll für die Stadt eine Wasserleitung geschaffen werden. Die Durchführung des Heimatfestes liegt in den Händen der Stadtverwaltung.

Döbeln. In der Polizeistube zu Cronitz schoß sich ein Schmied, der wegen Schwindel und Erpressungen verhaftet worden war, bei seiner Vernehmung durch den Oberlandjäger eine Kugel in den Kopf, so daß der Tod sofort eintrat.

Besondere Dreifigkeit legten drei Diebe in Flur Rottschönburg an den Tag. Die Einbrecher sprangen eine der Reichsbahn gehörige, an der Bahnlinie Reichen-Döbeln gelegene Baubude auf, fanden jedoch nichts, was Mitnehmenswert gewesen wäre. An der Tür der erbrochenen Baubude brachten sie eine Karte an auf der geschrieben stand: „Wie sind der Schrecken von Sachsen! Wir kommen bald wieder!“ Der Verdacht der Täterschaft lenkt sich auf drei Unbekannte, die zuvor in Döbeln eine Kantine erbrochen hatten und von den Vermutlich auch in der folgenden Nacht der Einbruch in den Stationsraum des Eisenbahnhaltepunktes Ober-Dilmannsborn an der Bahnlinie Freital-Biederitz-Rosfen verübt wurde. Im letzteren Falle wurde mit einer Spitzhade die eingewanderte Geld-

kassette herausgerissen, nach dem Bauplatz der Landwirtschafsbank transportiert dort erbrochen und ihres Inhaltes von etwa 100 RM. beraubt.

Leipzig. Nach einer Meldung aus Blossen stürzten dort vier Arbeiter, die auf einem Neubau beschäftigt waren, von einem zehn Meter hohen Gerüst ab. Einer der Verletzten starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus. Die Ursache des Unglücks soll in der unvorsichtigmäßigen Ausrüstung gelegen haben.

Freiberg. In der Königstraße ließ man bei Ausschachtungsarbeiten auf eine Silberader und fand in ihr 100 sehr gut erhaltene Silbertaler, meistens noch mit reinem Prägestanz. Die Silbermünzen sind größer als unsere Fünfmarkstücke; sie haben einen Durchmesser von annähernd fünf Zentimeter. Die Münzen tragen auf der Vorderseite das Bildnis des Kurfürsten Johann Georg I. Die Rückseite zeigt das sächsische Wappen. Die Prägung zeigt die Jahreszahlen 1630 und 1631. Zweifellos sind die Münzen während der Drangsale des Dreißigjährigen Krieges vergraben worden.

Zwickau. Im Bergarbeiterheim in der neuen Bergenerstraße gerieten zwei Bergarbeiter wegen eines Mädchens in Streit. Arbeitskollegen hatten die Ruhe kaum wieder hergestellt, als sich einer der Streitenden kurzer Hand ein Taschenmesser in die linke Brustseite steckte. Der Mann war sofort tot. Es handelt sich um den 21-jährigen Bergarbeiter Adam Weise aus Nürnberg, der mit dem Mädchen Beziehungen eingeknüpft versuchte, aber weniger Erfolg als sein Kollege hatte.

Verwaltungsbericht der Gemeinde Ottendorf-Okrilla auf das Jahr 1927.

Seit 1924 entwickelte sich das Spargeschäft wie folgt:

Jahr:	Postl.:	Mark:	Rückzahlungen Postl.:	Mark:
1924.	125	10 035	11	1128
1925.	888	50 663	95	16094
1926.	1196	101 041	207	42334
1927.	2926	273 114	484	88230

Anlage in Hypotheken in Wertpapieren Guthaben der Einleger

Jahr:	Mark:	Mark:	Mark:
1924.	—	—	9 012
1925.	32 300	3 400	45 022
1926.	78 200	24 000	107 808
1927.	203 150	53 000	292 671

In der Zeit von Ende 1924 bis Ende 1927 wurden 970 neue Sparkassenbücher ausgestellt.

Die sich aus der Aufwertungsgefehrgebung für die Sparlosse ergebenden Forderungen und Verpflichtungen sind nunmehr nach umfangreichen und zeitraubenden Umrechnungen und nach Erledigung von Prozessen und Verhandlungen vor der Aufwertungsstelle festgestellt worden. Die Gesamtsumme der auszuwertenden Guthaben beträgt 1 177 665,40 Goldmark. Diefem Guthaben steht vorläufig folgende Masse gegenüber:

2 070 59,91 RM. von 170 Aufwertungsypotheken
21466,45 „ von auszuwertenden Wertpapieren
8152,99 „ von auszuw. Darlehen an Gemeindefin
2 366 79,35 RM.

Dadurch, daß die bis 14. Juni 1922 zurückgezahlten Hypotheken keiner Aufwertung unterliegen, erleidet die Kaffe einen Ausfall von 65031 RM.

Von 6121 Papiermark-Einlegekarten leben durch die Aufwertung 4216 Konten wieder auf.

In Jahre 1928 werden wir uns vor neue und bedeutame Aufgaben gestellt sehen. Für die Herstellung weiterer neuer Wohnungen müssen Mittel beschafft werden. Wir werden bestrebt sein, reichliche Zuwendungen aus dem staatlichen Ausgleichslohd für den Wohnungsbau zu erlangen, da nur mit diesen Mitteln Wohnungen mit tragbaren Mieten zu erstellen sind. Der Zustand der Gemeindeftraßen, sowohl der Durchgangstraßen als auch der inneren Ortsstraßen, erfordert eine planmäßige Instandsetzungsarbeit. Es ist daher beabsichtigt, Teile der Radeburgerstraße und Bahnhofstraße mit Kleinpflaster zu belegen bez. beschottern und die Wärschnigerstraße mit Rastenschutt zu versehen. Voraussetzung für die Durchführung dieser Straßenarbeiten ist die Mithilfe des Bezirksverbandes und die Erlangung einer staatlichen Beihilfe.

Die Gesamtkosten der geplanten Straßverbesserungen

werden sich auf ca 26 840 RM. stellen. Die Zeichnungen für den geplanten Bau von 12 Schulzimmern sind angefertigt worden und liegen nunmehr dem Ministerium für Volksbildung zur Entschließung wegen Gewährung des erforderlichen Kapitals vor. Von dieser hoffentlich günstigen Entscheidung hängt die Bewirklichung des Baues ab. Eine erste Sorge ist die Beschaffung des für die Bezahlung der Wassererversorgungsanlage noch erforderlichen Kapitals. Die ursprünglich angenommene, durchaus gesicherte Finanzierung wurde erschüttert, dadurch daß von den zuerkannten 20 000 Gewerkslohtentagewerken nur reichlich 10 000 als anrechnungsfähig erklärt wurden. Die Verhandlungen über die Beteiligung an einer Auslandsanleihe sind noch nicht zum Abschluß gekommen.

Nach den Mitteilungen der Oberpostdirektion soll der Postamtneubau im neuen Jahre erfolgen.

Der Verkehr im Rathaus wird immer lebhafter und zeigt, daß mit den vorhandenen Räumen nicht mehr auszukommen ist. Wird schon die Verwaltung im allgemeinen immer umfangreicher so zeigt sich dies besonders auch bei den Kassen der verbenden Unternehmungen. Die beschlossene Verlegung der Gaswerks- und Wasserwerkstoffe in die Gemeindefkaffe macht diesen Raum völlig unzureichend. Für die Spar- und Girokasse, an deren Entwicklung die Gemeinde besonders interessiert ist, ist die Schaffung einer Einrichtung notwendig, welche es dem Sparrer ermöglicht, seine Zahlungen und sonstigen Geschäfte völlig unbeaufsichtigt zu bewirken. Der jetzige Raum ist hierzu ungeeignet, bietet auch keinen Platz für die Anstellung eines anwtschaffenden Kontenkontrollanten. Die Forderung nach Herbeiführung ausreichender und zeitgemäßer Verwaltungsräume muß daher erneut und eindringlich erhoben werden.

Die Einführung einer automatischen Fernzählung für die Straßenbeleuchtung wird zu erwägen sein.

Zusammenfassend darf mit Genugtuung festgestellt werden, daß es im Jahre 1927 in der Gemeinde vorwärtsgegangen ist. Noch bleiben aber wichtige und aberaus notwendige Aufgaben zu erledigen. Sie können einer befriedigenden Lösung nur zugführt werden, wenn die zur Erledigung der Gemeindefaufgaben berufenen Kräfte weitblickend und einig zusammenwirken und wenn eine vorsichtige Finanzgebarung auch im neuen Jahre oberstes Gebot bleibt.

Dresdner Schlachtviehmarkt.

23. Januar 1928.

Kauftrieb: 120 Ochsen, 197 Bullen, 313 Kalben und Kühe, 57 Färsen, 548 Kälber, 579 Schafe 3391 Schweine.

Preise in Reichsmark für 50 Kg. Lebendgewicht: Ochsen: vollfleischige ausgewässerte höchsten Schlachtwertes junge 54-58, ältere 45-50, sonstige vollfleischige junge 38-43, ältere 27-32. Bullen: jüngere vollfleisch. höchst Schlachtwertes 54-58, sonstige vollfleischige oder ausgewässerte 49-54, fleischige 43-46. Färsen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 49-53, sonstige vollfleisch. oder ausgewässerte 42-46, fleischige 31-35, gering genährte 24-28. Färsen: fleischige ausgewässerte höchst. Schlachtwertes 55-59, sonstige fleischige 45-53. Kälber: Beste Maß- und Saukälber 78-84, mittlere 70-75, geringe 60-68. Schafe: Beste Maßlamm: und jüngere Maßlamm, Stallmaß 58-63, mittlere, ältere u. gut genährte Schafe 49-56, fleischige 44-48, gering genährte 30-36. Schweine: Fetttschweine über 300 Pfund 56-58, vollfleisch. Schweine von 240 bis 300 Pfund 55-57, von 200 bis 240 Pfund 51-54, von 160 bis 200 Pfund 50-52, Sauen 48-53. Ausnahmepreise über Rotiz.

Produktenbörse.

23. Januar 1928.

Weizen 24,6-25, Roggen inländischer 25,3-25,8 Sommergerste 27,4-29,0. Hafer 21,6-22,2. Mais 22,0-22,3. Raps 34,5-35,5. Erbsen 29-36. Wicken 27,5-28,50. Lupinen 19-20. Trockenfenchel 14-14,40. Kartoffelstodden 25,75-26,5. Weizenkleie 15,1-17,5 Roggenkleie 15,8-17,3 Inlandsweizenmehl 70%, 37-38, Roggenmehl, Type 70%, 37,50-38.

Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Goldmark. Rottke, Wehl, Erbsen, Pelusken, Wicken und Lupinen in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden alles andere in Mindestmengen von 10000 Kilogramm wgr.

Völkerbund und Antikriegspakt.

23. Januar 1928

Der Quai d'Orsay hat den Wortlaut der letzten Note Briands an Staatssekretär Kellogg in der Friedenspaktfrage veröffentlicht. Am Anfang der Note wird daran erinnert, daß der ursprüngliche französische Vorschlag ein Sonderabkommen zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten angestrebt habe. Dieser Vorschlag sei zunächst nur als Einleitung für den zu erneuernden französisch-amerikanischen Schiedsvertrag gedacht gewesen. Aus Zweckmäßigkeitsgründen habe Amerika es jedoch für nötig erachtet, die Paktfrage zum Gegenstand von Sonderverhandlungen zu machen und die anderen Großmächte hierzu einzuladen. Die französische Regierung lehne diese Abänderung des ursprünglichen Planes nicht ab, aber sie habe inzwischen darauf verwiesen, daß die neuen Verhandlungen viel ausgedehnter seien und Schwierigkeiten begegnen würden. Die Frage, ob der beabsichtigte „vielseitige“ Vertrag dadurch gewinnen könne, daß er zuerst von Frankreich und den Vereinigten Staaten unterzeichnet werde, oder daß er von den Großmächten ausgearbeitet und sodann allen anderen Mächten zur Unterschrift unterbreitet werden solle, sei lediglich eine Zweckmäßigkeitsfrage. Die französische Regierung sei geneigt, sich jeder praktisch erscheinenden Methode anzupassen. Man dürfe jedoch nicht übersehen, daß die meisten Großmächte dem Völkerbund angehören und untereinander bereits durch Verträge und Abmachungen, wie beispielsweise dem Locarnovertrag, gebunden seien oder aber durch internationale die Neutralität garantierende Abmachungen. Die Mächte, die dem Völkerbund angehören, könnten diesen ihren Verpflichtungen nicht entgegenhandeln. So hätten beispielsweise die Mitglieder des Völkerbundes im vergangenen September in Genf den gemeinsamen Beschluß gefaßt, daß Angriffskriege zu verurteilen seien. Gleichzeitig sei gefordert worden, daß alle Meinungsverschiedenheiten auf friedlichem Wege geregelt werden müßten. Diesen Umständen könnten die Vereinigten Staaten, obwohl sie dem Völkerbund nicht angehören, nicht unberücksichtigt lassen. Im übrigen würden die Vereinigten Staaten durch die Abmachungen des Völkerbundes in keiner Weise gebunden sein. Die französische Regierung halte ihren Vorschlag vom Juni 1927 noch immer aufrecht, aber mit Rücksicht auf die Absichten der Vereinigten Staaten müsse sie die unter den verschiedenen Großmächten bestehenden Verträge berücksichtigen. Daher

habe die französische Regierung in ihrer Note vom 5. Januar einen formalen Vorschlag (nur die Angriffskriege zu verbieten) gemacht, dem bereits alle Staaten, die dem Völkerbund angehören, zugestimmt hätten. Daher könne Frankreich diesen Vorschlag auch gegenüber den Vereinigten Staaten annehmen. Die französische Regierung sei im übrigen gern bereit, alle Vorschläge der Vereinigten Staaten zu prüfen, die es ermöglichen, einen allgemeinen Kriegsverzicht mit den bereits bestehenden Verpflichtungen der Mitglieder des Völkerbundes in Einklang zu bringen.

Wer ist schuld am Scheitern der Verhandlungen?

In den ersten französischen Kommentaren zu der Antwort Briands an Kellogg wird bereits versucht, die Verantwortung für ein eventuelles Mißlingen der Verhandlungen zwischen Paris und Washington über die Frage eines Kriegsverzichts auf die Haltung der Regierung der Vereinigten Staaten zurückzuführen. So betont der offizielle „Petit Parisien“, daß die französische Note auf alle Fälle die Fortführung der Verhandlungen ermögliche. Briand hätte als weitere Diskussionsbasis den vom Völkerbund im vergangenen September gefaßten Beschluß gegen einen Angriffskrieg vorgebracht und es dem französischen Botschafter überlassen; die sonstigen Argumente, die er gegen die Vereinigten Staaten anführe, mündlich vorzubringen.

Ein schöner Traum zu Ende

„Newport Herald“ meldet aus Washington, daß man in amerikanischen Kreisen der Auffassung sei, daß die Antwort Briands an Kellogg das Ende der Verhandlungen über einen vielseitigen Vertrag bett. Verzicht auf einen Krieg bedeute. Jede weitere Unterhaltung über dieses Thema werde zwecklos bleiben, nur eine Auffassung bleibe übrig, daß die mit den Großmächten eingeleiteten Verhandlungen zu der Veröffentlichung einer Erklärung führten, die den geplanten vielseitigen Vertrag bedeuten und sicherlich von hohem moralischen Werte sein, ohne aber die einzelnen Regierungen irgendwie zu verpflichten. Kellogg werde nachdem er seinen Vorschlag auch anderen Großmächten unterbreitet habe, deren Antwort abwarten, bevor überhaupt ein weiterer Schritt der Vereinigten Staaten zu erwarten sei, was aber nicht besagen solle, daß die Verhandlungen nicht fortgeführt werden.

Gegen Sachsens Benachteiligung.

Protest gegen das Reichsschulgesetz.

23. Januar 1928

Am Sonntag vormittag fand im Dresdner Gewerbehaus eine öffentliche Protestkundgebung gegen die sächsische Volksschule und die sächsischen Schulgesetze betreffenden Beschlüsse des Bildungsausschusses des Reichstages statt. Für den die Kundgebung vorbereitenden Ausschuß zeichneten: Staatsminister a. D. Professor Dr. Seyfert, Staatsminister a. D. Kreishauptmann Bud, Oberschulrat Dr. Kraner, Reichsminister a. D. Dr. Kühl und Landtagspräsident Schwarz. Die Versammlung leitete Minister a. D. Prof. Dr. Seyfert, der in seinen Eröffnungsworten betonte, wenn auch der Volksbildungsminister seine Zusage, hier zu sprechen, wieder zurückgezogen habe, so könne doch gesagt werden, daß der heute erhobene Protest in Übereinkimmung mit der Haltung der gesamten sächsischen Regierung stehe. § 18a — über die Zurückverwandlung der sächsischen Schulen — werde auch vom Volksbildungsministerium abgelehnt, und so solle diese Protestkundgebung die Stellungnahme des sächsischen Ministeriums künden und stärken. — Als erster Redner sprach darauf

Innenminister Prof. Dr. Apelt.

Er führte aus, wenn nach dem Entwurfe die Erziehungsberechtigten von 40 Kindern eine besondere Schulart verlangen dürfen, so bilden sie keine soziale Gruppierung, wie sie sonst im modernen Staate maßgebend sei, sondern sie wären lediglich von konfessionellen Anschauungen zusammengeführt. Die Konfession diene wieder dazu, die Staatsbürger in verschiedene Lager zu trennen. Das sei zweifellos ein Rückschritt. Das versöhnende Moment der Reichsverfassung, die die Gemeinschaftsschule als Regelschule bezeichne, sei wieder ausgeglichen worden dadurch, daß der Entwurf die Vorkonfessionsschule als gleichberechtigt hinstelle. Und noch weiter gehe der Bildungsausschuss des Reichstages, der mit seinem § 18a für Sachsen anordne, daß die einfache Mehrheit zur Umwandlung der Schule in die vor dem 1. Oktober 1918 geltende Form genüge. Auch vom staatsrechtlichen Standpunkte aus müsse gegen eine solche Sonderbehandlung eines Landes scharfster Widerspruch erhoben werden. Gelinge nicht die volle Beseitigung des § 18a, dann müßten für Sachsen wenigstens die Uebergangsschulbestimmungen der Simultanschule in Anspruch genommen werden; denn Sachsen habe tatsächlich die Gemeinschaftsschule. Aber auch hier verhalte sich die Reichsregierung ebenso wie die Mehrheit des Reichstages ablehnend. Dann beschäftigte sich der Redner kurz mit der finanziellen Frage, wobei er betonte, er sei der Überzeugung, daß sehr viele sächsische Gemeinden die durch das Gesetz erwachsenden Lasten einfach nicht tragen könnten.

Weitere Vorträge

wurden von Stadtrat Dr. Böhm, Chemnitz, eingeleitet. Er hatte den Auftrag, vom Standpunkt der Gemeinden aus zu sprechen, und erklärte, schon aus nächstern, finanziellen Gründen seien die Gemeinden gegen die Zersplitterung des Schulwesens. Im Lichtbilde vorgeführte Tabellen unter-

stützten die Einzelangaben des Redners, der weiter betonte, daß der Deutsche Städtetag und der Sächsische Gemeindegewerbeverband bereits energischen Einspruch gegen eine Mehrbelastung durch das Schulgesetz erhoben hätten. Entweder müsse das Reich die gesamten Kosten übernehmen, oder die Ausführung der Elternabstimmungen über neue Schulen müsse von der finanziellen Tragkraft der Gemeinde abhängig gemacht werden. — Hochschulprofessor Dr. Kroner, Dresden, teilte zu Anfang seiner Rede eine Erklärung des Leipziger Universitätsprofessors Dr. Litt mit, daß er aus nationalpädagogischen Gründen gegen den Neubesseren Entwurf sei. Auch Prof. Dr. Kroner lehnte den ganzen Entwurf ab. Er könne auch als Gesetz nicht rechtmäßig sein, da er die Verfassung und ihren Geist verletze. Der staatliche Charakter der Schule und schließlich auch die staatliche Einheit des Volkes blieben nur gesichert, wenn die staatliche Oberhoheit in vollem Umfange beibehalten werde. Es sei ein verhängnisvoller Mißgriff gewesen, daß man den Erziehungsberechtigten Eingriffe in die staatliche Domäne der Schulgestaltung gestattet habe. Die kirchlichen und die Weltanschauungsgruppen dürften den Staat um so weniger vor ihren Wagen spannen, je mehr sie von der Kraft ihrer Idee überzeugt seien.

Zuletzt sprach Universitätsprofessor Dr. Goeh, Leipzig. Rund 200 Jahre seien es her, daß sich die Hochschulen vom kirchlichen Zwange befreit hätten, aber heute noch müsse die ganze Volksschule um ihre Freiheit kämpfen. Auch die höhere Schule sei frei, immer aber solle das Volk in seiner Masse das Objekt der Sittlichkeitspolitik der Oberen sein. Nicht nur die Duldung jedes Andersdenkenden, sondern auch die Anerkennung jedes redlich Andersdenkenden sei zu fordern. Der Staat müsse schon die Geister der Jugend in diesem Sinne erziehen. Das Ergebnis der Konfessionalisierung sei zunächst Zersplitterung der Schulformen, dann aber auch Zersplitterung des Volkes. Fordere man freie Forschung und freie Lehre von den Hochschulen, dann dürfe man den jungen Seelen den Sinn für solche Freiheit nicht verbauen. Der Redner schloß: „Weg mit diesem Gesetz gegen die deutsche Lehrerschaft, gegen die deutschen Gemeinden, gegen den deutschen Geist!“

Nach einem Schlusswort Prof. Dr. Seyferts gelangte folgende Entschliessung

Der Bildungsausschuss des Reichstages hat bei seinen Beratungen über das Reichsschulgesetz Anträge angenommen, deren Verwirklichung das anerkannt vorbildliche Volksschulwesen Sachsens schwer schädigen muß. Auf gesetzlicher Grundlage ist in vielen Orten Sachsens ein höher organisiertes und damit leistungsfähigeres Schulwesen dadurch geschaffen worden, daß wenig gegliederte Schulen zu größeren zusammengeleitet wurden. Diese Entwicklung wird gehemmt, sogar rückgängig gemacht durch die beschlossene Ausnahmebestimmung zu § 9. Bei der Entscheidung über Anträge auf Einrichtung von Schulen soll nicht die gegenwärtige Organisation der Schule, sondern die vom 1. Okt. 1918 maßgebend sein.

Eine weitere große Gefahr bedeutet die Annahme eines Antrages zu § 18 des Entwurfes, der für die

Gebiete, in denen nach dem 1. Oktober 1918 die Schulform geändert worden ist, den Artikel 174 der Reichsverfassung außer Kraft setzt.

Außerdem soll bei Umwandlung dieser Schulen in die frühere Form schon die einfache Mehrheit zur Beschlußfassung ausreichen. Das bedeutet ein besonderes Ausnahmegesetz gegen Sachsen.

Die am 22. Januar 1928 im Saale des Gewerbehause zu Dresden versammelten Eltern und Staatsbürger bitten die sächsische Regierung und den Landtag, die sächsische Volksschule gegen die beabsichtigten Gewaltakte des Bildungsausschusses energisch zu schützen. Von Reichstag und Reichsrat erwarten sie, daß sie dem beabsichtigten Ausnahmegesetz gegen Sachsen ihre Zustimmung versagen.

Die Kosten des Schulgesetzes in Sachsen

Bekanntlich hatte die Reichsregierung vor einiger Zeit die Länder gebeten, die voraussichtlichen Mehrkosten des Reichsschulgesetzes festzustellen. Darauf hatte das sächsische Kultusministerium die Bezirkschulräte beauftragt, entsprechende Ermittlungen und Berechnungen vorzunehmen. Die Antworten sind vor kurzem im Volksbildungsministerium eingegangen und dort noch einmal nachgeprüft worden. Nach den Erkundigungen der Sächsisch-Böhmischen Korrespondenz belaufen sich die einmaligen Ausgaben, die das Gesetz wahrscheinlich verursachen wird, auf rund 40 Millionen Mark, während die laufenden Mehrkosten auf jährlich 5 bis 6 Millionen Mark geschätzt werden!

Der umstrittene Dawesplan.

Immer neue Stimmen zur Frage einer Revision.

23. Januar 1928

Von der letzten deutschen Außenhandelsbilanz ausgehend beschäftigt sich das „Echo de Paris“ heute mit der Frage einer Revision des Dawesplanes. Das zunehmende Defizit der deutschen Handelsbilanz bedeute, so führt das Blatt aus, eine direkte Gefährdung des Dawesplanes, der ja auf einer fortschreitenden Entwicklung der deutschen Ausfuhr aufgebaut sei. Wenn das Reich bisher seinen Reparationsverpflichtungen habe nachkommen können, so hätten dies die ausländischen Anleihen ermöglicht. Der kritische Augenblick werde eintreten, so bald der Betrag der Anleihen geringer sein werde, als die zurückzahlenden Summen. Allgemein erwarte man, daß Deutschland unter Hinweis auf seine schlechte Handelsbilanz die Festsetzung der Reparationszahlungen in bar, mit anderen Worten die Revision des Dawesplanes verlangen werde. Diese Revision werde an sich nicht schwer sein, wenn die Vereinigten Staaten nicht unachgiebig eine gleichzeitige Revision der alliierten Schulden ablehnten.

Die Gefährlichkeit des Wettrüstens

23. Januar 1928

Englisch-amerikanische Kriegesgefahr?

Senator Borah sprach sich allerhöchstens gegen das amerikanisch-englische Wettrüsten aus. Er sah sich zu seiner Rede veranlaßt durch eine Rede des Admirals Plantett, der den Krieg mit England für nahe bevor und unvermeidlich erklärte und durch die Forderung des Chefs der amerikanischen Flottenrüstung auf Ausrüstung der amerikanischen Marine. Senator Borah forderte Amerikas Bevölkerung auf, schnellstens gegen alle Kriegesgefahren vorzugehen, da sie unheilvoll seien. Ein derartig vergrößertes Flottenprogramm in Verbindung mit Erklärungen der Admirale beider Länder sei dazu angetan, den Krieg herauf zu beschwören. Eine große amerikanische Flotte sei kein Handelschutz mehr, sondern sei ein Instrument für den nahen unvermeidlichen Krieg. Admiral Hughes forderte nämlich nicht nur ein Flottenprogramm sondern erklärte, daß das zu ein Anfang sei. Gleichzeitig drückte Hughes die Möglichkeit von Reibungen aus, die den Krieg bedeuten würden. Senator Borah erinnerte an das Beispiel des deutsch-englischen Wettrüstens und erklärte, daß alle Nationen rüsten würden, wenn eine zu rüsten beginne. Einige Drohungen genügten und der Krieg sei da.

Die polnisch-litauischen Verhandlungen.

23. Januar 1928

Wie sich jetzt immer deutlicher herausstellt, bedeutet die von der polnischen Regierung streng gehaltene litauische Antwortnote eine unentennbare Niederlage der Polen. Charakteristisch für die gegenwärtige Stimmung in Warschauer Kreisen ist ein scheinend inspirierter Artikel des „Bildungsblattes“ „Głos Prawdy“, der sich in sehr ausfallender Form gegen die Politik des Ministerpräsidenten Woldemaras wendet. Die Regierung habe sich mit der litauischen Antwortnote noch nicht befähigt, das Blatt glaubt aber nicht, daß die litauische Note irgendwie ernst zu nehmen sei.

Nach diesen Äußerungen, die wohl den Gedanken an den maßgebenden Stellen nicht fern stehen und denen sich die übrige polnische Presse in demselben Ton anschließt, ist nicht von der Hand zu weisen, daß die Aussichten auf eine baldige Aufnahme der polnisch-litauischen Verhandlungen auf ein Mindestmaß herabgesunken sind. Da es sehr zweifelhaft bleibt, ob die in der nächsten Woche geplante zweite Note an Litauen positive neue Vorschläge bringen wird, so spricht man bereits heute davon, daß der Völkerbund sich auf der Märztagung abermals mit den polnisch-litauischen Konflikten befassen müßten.

Du bist mein!

Roman von H. u. Erllin.

Copyright by G. Fischer & Comp. Berlin S 30
Kaukasus - Roman.

32 Fortsetzung.

„Ich lasse dich nicht, denn du bist mein! Ich weiß es, ich bin es, vor dir einst deines Lebens Glück kommt, kommen muß!“

Der Liebe unerlöschliche Zuversicht ging von ihr aus wie eine zwingende Gewalt, an der alles, was sich in ihm verwehren wollte, gegen sie zusammenbrach. Kein Widerstreben mehr, nur ein Nichtlassenkönnen.

„Madelaine, wie soll ich es denn glauben, das Unglaubliche wie das ich es — du, ein Weib wie du — und ich, mit dem Geringsten, was ich zu geben habe — wie könntest du daran Genüge finden?“

Erst und erst sah sie ihn an.

„Mehr, weit mehr als Genüge — mein ganzes Glück.“

Er schüttelt, schweigend legte er den Arm um sie, bog ihren Kopf an seine Brust und lächelte sie an. Und dann, als er sich jedes Wort mühsam aus tiefster Seele empörte:

„Du wirst viel Rücksicht, viel Geduld mit mir haben müssen, Madelaine.“

„Fester schmeißt sie sich an ihn und lächelte zu ihm auf.“

„Ich werde es. Ich werde hoffen und auf dich warten.“

13. Kapitel

Reiß und Riß lag das Gut Höllenstein im Winterfenne gebettet. Mit reglosem Gesicht lehnte die Gutsherrin an einem der Fenster und blickte hinaus in die schweigende Einsamkeit. Sie hatte allein sein wollen mit sich, um das Unglaubliche zu lassen, um sich über die unumstößliche, vollendete Tatsache klar zu werden. Und nun — wie lange stand sie schon hier, wie er und wieder vor sich hinmurmelt mit zitternden Lippen und pochendem Herzen.

„Madelaine verheiratet — Madelaine Jansen und Hartmut Brand.“

Mit beiden Namen läßt sie nach ihrer Zittern.

Wahnsinn, es konnte ja nicht sein! Ein Aufrufen in ihrer Tusch bei der raschen Bewegung ihres Körpers, und wieder erschienen sie vor ihr, die schwarzen streifen Schriftzüge auf weißem Papier.

Heute morgen war der Brief Madelaines, aus Rom datiert, eingetroffen. — Sie weilt dort seit etwa drei Monaten bei entfernten Verwandten und hatte auffallenderweise fast acht Wochen lang nichts von sich hören lassen, so daß man in Höllenstein — reits mit Spannung auf Nachricht gewartet hatte — und nun heute dies — diese wahnsinnigste Mitteilung: Verheiratet in Rom. Ohne weitere Erklärung, Begründung! Verheiratet wie eine Abenteuerin mit einem Abenteuer! Ein Lachen schrillte von der Gutsherrin Lippen, und drohend ballten sich die Hände. Der Schurke der! Er hatte es besser verstanden, sich den Goldfisch einzulangen, als ein anderer, den es heute wie Wetterschlag in dem Wänschen und dessen seiner Zukunft getroffen hatte.

Drunten im Wohngemach schritt Egon Höllenstein wichtigen Trittes rastlos auf und nieder, als hätte er etwas unter den Füßen, das er niederzwingen, niederstampfen müsse. Die jorng bittere Beschämung, verächtelt worden und obendrein bloß gewesen zu sein, so lächerlich blind! Aber wie hätte ihm auch nur eine entfernte Ahnung kommen sollen von dem, was sich ihm heute als ehrsche Gewißheit offenbart hatte, an der es nichts mehr zu deuten und zu rütteln gab! Wie es möglich geworden — wie die beiden sich gefunden — ob sie in all der Zeit auf Höllenstein ihnen schon eine raffinierte Komödie vorgespielt — ob er sich drauher in der Fremde an sie gedrängt — er — der Abenteuer.

Verheiratet — verloren! Und plötzlich hielt Egon in seiner Wanderung inne, blieb vor einem der hohen, rotfarbenen Polsterstühle stehen und legte schwer seine Hand auf dessen Lehne Madelaines Platz, wenn sie hier planbernd beisammen gesehen hätten.

Stumm fixierte er darauf nieder. Da traf sein Ohr ein Laut, der ihn verwirrt aufblenden ließ. Entfernt von ihm, ganz im Hintergrunde des sanftartigen Zimmers, in einer Ecke zu sammengekauert, sah Ulla und schluchzte in ihr Tuschlaut hin. Sie hatte sich nicht zereht in all der Zeit, und er hatte ihre Anwesenheit vergessen; jetzt fuhr er sie ungeduldig an:

„Das das, Ulla. Ich kann das nicht ertragen. Geh lieber und schreibe deiner vergötterten Kusine Madelaine einen zärtlichen Glückwunsch.“

Ein zweimaliges heftiges Schnutzen wie Trompetenstöße, dann hob die kleine große Ulla tropig den Kopf: „Das sollte mir gerade jetzt einfallen, wo ich...“ und abermals Schnutzen... „wo ich solches Mittel mit die habe.“

Egon biß sich auf die Lippen und erwiderte unwillkürlich. Bei alledem Kerger aber mußte er lächeln.

„Du bist sehr lächelnd, liebe Ulla, aber ein wenig seltsam in deinen Mutmaßungen.“

„Ach, hab dich doch nicht,“ rief sie ihm schnell ins Wort und slog auf ihn zu, ihm die Hände mit derbem Schlag auf die Schultern legend. „Warum sich denn immer und ewig ein A für ein U vormachen? Madelaine war die einzige Geheime von und allen, die tat das nie. Du aber hast die Madelaine heiraten wollen! Stimmt's, ja oder nein?“

Er hatte sie heftig von sich geschoben; als er aber einen Blick in ihr rotes, erregtes Gesicht warf, das wirklich voll ehrlich kindlichem Mitleid auf ihn gerichtet war, da überkam es ihn, er nannte sie einen lieben Keel, und mit halbem Lachen fügte er bei:

„Aber um anderer Leute Herzensangelegenheiten muß man sich besser nicht kümmern.“

„Herzensangelegenheit?“ — Ullas Augen blühten.

„Sagen wir lieber Geldangelegenheit.“

„Ulla!“ donnerte er sie an und mußte doch schweigen vor dem, was ohne Zehen voll ungelinkelter Leidenschaft über ihre Lippen brach.

„Ja du, reich mich nur! Es ist doch so! Und gerade darum tuft du mir ja auch so fürchtbar leid! Daß es nun nichts ist mit dem Reichtum, auf den du dich schon so geheuert hattest und den nun ein anderer kriegt! Ich hätte ihn dir gewiß gegönnt! Denn du kannst doch nun mal nichts dafür, daß du bist, wie du bist, und nichts verdienen kannst. Aber heirate ich mal einen reichen Mann, und das muß und werde ich ja, dann —“

(Fortsetzung folgt.)

Mittwoch, 25. Jan abends 8 Uhr im
Gasthof J. Birck
Zusammenkunft
aller schulentlassenen Söhne hiesiger
Gewerbetreibender.

Die freiwillige
Sanitätskolonne vom Roten Kreuz
Ottendorf-Okrilla
beabsichtigt, einen **Lehrkursus** über 1. Hilfe bei Unglücksfällen abzuhalten.
Anmeldungen nimmt entgegen
Karl Bierstädt, Kolonnenführer
Ottendorf-Okrilla, Königsbrückerstr. 17.



Kaisers Brust-Caramellen
mit den „Sinnen.“

Sehen Sie die reizende junge Dame im Schnee! Wintersport ist ein Vergnügen, wenn Sie diese köstlich schmeckenden Hustenbonbons bei sich führen. Nie gibt es eine Erkältung, sofort beseitigen sie jeden Katarrh, jeden Husten und das lästige Kratzen im Hals. — Kaisers Brust-Caramellen schmecken köstlich, sind gleichzeitig nahrhaft: 15000 Zeugnisse! Kaufen Sie nichts anderes!
Paket 40 Pfg., Dose 80 Pfg.
Zu haben bei: Hirsch-Apotheke, M. Ebert; Kreuz-Drogerie, Fritz Jaekel; Max Herrich, in Lomnitz bei Herm. Schlotter.

KLEIN-TORPEDO
für Reise und Büro



Die große Standard Schreibmaschine



TORPEDO
FAHRÄDER / SCHREIBMASCHINEN
WEILWERKE A.-G.
FRANKFURT AM MAIN · RÖDELHEIM

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig

Geschichte der Kunst
aller Zeiten und Völker
Zweite, neubearbeitete Auflage
Von Professor Dr. Karl Woermann
Mit 2000 Abbildungen im Text und 261 Tafeln in Farbendruck, Kupferdruck und Holzschnitt
6 Bände, in Ganzleinen gebunden 90 Mk., oder in Goldleinen-Broschüre geb. mit Goldschnitt 120 Mk.
„Unter der überreichen Zahl guter Handbücher der Kunstgeschichte wird Woermanns Werk immer an vorderster Stelle stehen. Es füllt die Lücke, die zwischen den älteren Werken und den neueren abstrakten, aber so wertvollen, liegt.“
Deutsche Worte, Berlin.

Ausführliche Ankündigungen kostenfrei

Senden Sie mir sofort
RHEUMASAN
gegen
Rheumatismus, Gicht, Nagenschub,
Ischias, Fenchis, kalte Füße
Dr. Reims
Rheumasan- u. Lancet-Fabrik
Bismarckstr. N.W. 87.



Am Mittwoch trifft direkt vom Fangplatz ein frischer
Portions-Grüne
Schellfisch | Heringe
Max Herrich.

Der geehrten Einwohnerschaft von hier und Umgegend zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich mein Radeburger Straße (Gleichner) befindliches **Schneidergeschäft** nach
Feldweg 1
(bei Robert Körner) verlegt habe. Auch bin ich jetzt zu jeder Zeit zu sprechen.
Um gütige Unterstützung bittend
zeichnet mit Hochachtung
Max Trepte, Schneidermeister.
Schnelles Aufhängeln. — Preiswerte Neuankündigung.

Masken-Modenalbum
neu eingetroffen
Buchhandlung H. Rühle.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

Sobald erscheint
in siebenter, neubearbeiteter Auflage:

MEYERS LEXIKON

12 Halblederbände
Über 180000 Artikel auf 21000 Spalten Text, rund 5000 Abbildungen und Karten im Text, über 1000 z.T. farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen
Bd. I, II, IV bis VII kostet je 30 Rm., Bd. III 33 Rm.

Sie beziehen das Werk durch jede gute Buchhandlung und erhalten dort auch kostenfrei ausführliche Ankündigungen

Elektrische Taschenlampen
in bester Qualität
prima Trocken-Batterien von hervorragender Leistung sowie
Metallfaden-Birnen
empfehlen sich sehr preiswert

Hermann Rühle,
Ottendorf-Okrilla



Achtung!
Billige Seifen und Schürzen!

Lavendelseife 220 gr 45 Pfg.
Effenbeiseife 100 gr 15 Pfg.
weiß Keruseife 90 gr 95 Pfg.
gelbe „ 900gr 75 Pfg.

Frauen-Schürzen
90 Bund M. 1,95
Kinders-Schürzen
M. 0,95

Leicht- und farbenecht!
Hans Böhm, Radeberg.
Verkauf bei:
Böhm, Königsbrückerstr.

Frauenverein.
Donnerstag, 26. Jan.
abends 8 Uhr im Ring
Jahres-Hauptversammlung
mit verschied. Darbietungen.
Um zahlreichen Besuch bittet
die Vorsitzende.

Verkaufe zwei junge hochtragende
Ziegen
Medingen Nr. 64.

Zur
Bettfedern-Reinigung
bittet sich bestens empfohlen.
Reinigungstag: Dienstag.
Bestellung bitte im Voraus.
Bettfedern
in verschiedenen Preislagen am Lager.
Ehrhard Hauffe
Königsbrück
Sintergasse Nr. 4.

Visiten-Karten
Buchdruckerei H. Rühle.

Küchenspißen
in Papier
Butterbrotpapier
Tortenpapiere
Servietten
Lampenschirme
aus Krepp-Papier empfiehlt
Herm. Rühle,
Buchhandlung.

